



HESSISCHER LANDTAG

25. 03. 2021

Kleine Anfrage

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten) vom 17.02.2021

Aktueller Stand der Provenienzforschung

und

Antwort

Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkung Fragesteller:

Die Provenienzforschung ist und bleibt ein Zukunftsthema und ist dementsprechend in den letzten Jahren zunehmend zu einem Schwerpunkt der Kulturpolitik geworden, auch länderübergreifend. Dabei steht insbesondere die Erforschung von NS-Raubgut und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten im Mittelpunkt. So wurde beispielsweise im August 2020 die sogenannte Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland gegründet. Seit einigen Jahren wird jedoch auch der Bereich der Kulturgutentziehungen in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR in den Blick genommen.

In der Antwort auf die Kleine Anfrage Drucks. 20/913 antwortete die Ministerin für Wissenschaft und Kunst, mit Blick auf Einrichtungen in privater oder kommunaler Trägerschaft würde derzeit geprüft „wie ermittelt werden kann, in welchem Umfang Kulturgüter und Objekte aus kolonialen Kontexten in hessischen Kulturgut bewahrenden Einrichtungen (museal und universitär) vorhanden sind.“ In der selben Anfrage wies die Ministerin zudem darauf hin, dass im Rahmen einer Digitalen Strategie für den Mandanten Historisches Erbe Ziele und Handlungsfelder vereinbart werden, um die Digitalisierung der Sammlungsbestände zu unterstützen.

Im Haushalt 2021 stellte die Landesregierung dementsprechend zusätzlich 250.000 € für die Stärkung der Provenienzforschung bereit.

Vorbemerkung Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Die Erforschung der Geschichte eines Objektes oder einer Person, einer Sammlung oder einer Einrichtung ist stets die Auseinandersetzung mit ihrer Funktion in einem sozialen Gefüge. Es erfordert ein tiefes Hineinspüren in vergangene Zeiten, in Herkunftsverhältnisse und Rollenmuster. Und diese Anstrengung lohnt: denn die Erfahrungen vergangener Generationen bilden die Grundlage für die kulturelle Vielfalt, in der wir heute leben. Die Geschichte nährt unsere kulturelle Identität und verpflichtet uns zugleich dazu, alle Facetten unserer Vergangenheit zu betrachten und uns der aus ihnen entspringenden Verantwortung zu stellen.

Die Landesregierung unterstreicht daher die Bedeutung der Provenienzforschung: Die Erforschung unserer Vergangenheit – auch der dunkelsten Kapitel – und der Umgang mit diesen Ergebnissen ist ein zentrales Zukunftsthema, dem wir auch mit modernen Methoden und Werkzeugen begegnen müssen. Die Bedeutung der Digitalisierung zur Herstellung von Transparenz und Teilhabe kann nicht hoch genug geschätzt werden. Aber auch der partnerschaftliche Austausch für ein gleichberechtigtes Miteinander auf Augenhöhe und neue, gemeinsame Perspektiven ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern für uns alle als Gesellschaft ein richtungsweisender Schritt.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1. Wurde mittlerweile ein Konzept erarbeitet, wie die zusätzlichen Mittel für die Provenienzforschung verwendet werden sollen?

Die bereitgestellten Landesmittel kommen auf vielfältige Weise der Provenienzforschung zu Gute (siehe Antwort auf Kleine Anfrage KA 20/4258):

Die Zentrale Stelle für Provenienzforschung erhält seit 2020 eigene Mittel, um damit ganz im Sinne der „Washingtoner Erklärung“ eine nachhaltige, barrierefreie und transparente Forschung sicherzustellen und die Arbeit inhaltlich wie strukturell weiter auszubauen. Neben der Professionalisierung der digitalen Infrastruktur, soll der Zentralen Stelle damit auch die Möglichkeit eröffnet werden, ihre Forschungen zu den landeseigenen Beständen auszuweiten und eigene Projekte zu entwickeln.

Daneben stellt die Landesregierung den Landesmuseen seit 2020 Mittel bereit, um diese auf die Aufarbeitung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten vorzubereiten.

Zudem erhält der Hessische Museumsverband seit 2020 Mittel zur Etablierung einer eigenen Koordinationsstelle, um durch verschiedene Projekte und Maßnahmen die systematische Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten zu fördern und an den nichtstaatlichen Museen in Hessen nachhaltig zu etablieren. Das Aufgabenspektrum beinhaltet zudem die Beratung und Betreuung der Museen in allen Fragen zur Provenienzforschung und die Unterstützung bei Recherchen und Antragstellungen.

Frage 2. Wenn ja: Ist dabei auch eine bessere Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen, beispielsweise die Überarbeitung der Internetseite?

Provenienzforschung ist kein Selbstzweck, sondern birgt einen wichtigen Erkenntnisgewinn für die Gesellschaft. Die Öffentlichkeitsarbeit ist daher ein elementarer Baustein für Museen und Forschung, den die Einrichtungen selbstständig verantworten. So vermitteln die Landesmuseen bereits seit Jahrzehnten in verschiedensten Formaten die Thematik „Provenienzforschung“, wie beispielhaft anhand des aktuellen Ausstellungsprojektes „Die vergessenen Erwerbungen in Paris 1941/42“ auf Schloss Wilhelmshöhe noch bis zum 14. Juli 2021 unter Beweis gestellt wird.

Die Homepage der Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen hält umfangreiche Informationen zur Arbeit der Provenienzforscherinnen und -forscher sowie zum Themenfeld NS-Provenienzforschung und dessen Geschichte insgesamt bereit:

→ <https://provenienzforschung.hessen.de>

Darüber hinaus führt die Zentrale Stelle in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen mit dem Ziel durch, die Öffentlichkeit für die Bedeutung der Herkunft von Objekten zu sensibilisieren und an das Unrecht des nationalsozialistischen Kulturgüterraubes zu erinnern. So wird die Zentrale Stelle für Provenienzforschung etwa am 1. April 2021 in Kooperation mit dem Institut Mathildenhöhe Darmstadt eine öffentliche Video-Tagung zum Thema „Kunststadt Darmstadt im Zeitraum 1933 bis 1945“ veranstalten. Darmstädter Kulturinstitutionen, deren Erwerbungspraxis und während der NS-Zeit verantwortliche Personen werden aus unterschiedlichen Perspektiven und Disziplinen wissenschaftlich beleuchtet. In meiner Eigenschaft als Ministerin für Wissenschaft und Kunst habe ich die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung übernommen.

Neben der Zentralen Stelle für Provenienzforschung des Landes Hessen kommuniziert auch der Hessische Museumsverband (HMV) das Thema in der Öffentlichkeit. Die Homepage des Verbandes bietet Informationen und zeigt Beratungsmöglichkeiten auf. Im verbandseigenen Journal „Mitteilungen“ wird zudem stetig auf Entwicklungen, Projekte und Ergebnisse in diesem Bereich hingewiesen. Zudem beteiligt sich der HMV am „Tag der Provenienzforschung“ und transportiert das Thema auch in den sozialen Medien. Öffentlichkeitsarbeit findet ebenso nach innen gerichtet statt, indem im Museumsbereich Tätige für das Thema sensibilisiert und in Fortbildungen qualifiziert werden, so etwa mit der Fortbildung „Gebrauchsanweisung Provenienzforschung – Grundlagen, Ziele und Methoden“.

Frage 3. Welche Ziele- und Handlungsstrategien wurden im Rahmen der Digitalisierungsstrategie bezüglich der Provenienzforschung mit Blick auf den Mandanten Historisches Erbe vereinbart?

Die „Digitale Strategie des Mandanten ‚Historisches Erbe‘“ enthält für den Arbeitsbereich der Zentralen Stelle für Provenienzforschung folgende Ziele:

- Zugang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Stelle für Provenienzforschung zu den Sammlungsdatenbanken der hessischen Landesmuseen bzw. zu einem gemeinsamen Datenraum dieser Häuser,
- weitestgehende Verarbeitung der objektbezogenen Informationen aller Organisationseinheiten der Museen und der Zentralen Stelle für Provenienzforschung in einem Datenraum,
- digitale Tiefenerschließung und vollständiger digitaler Nachweis der für die Provenienzforschung relevanten Sammlungs- und Archivbestände sowie
- Bereitstellung der einschlägigen Sammlungs- und Archivinformationen im Internet für Öffentlichkeit und Forschung, soweit dies rechtlich möglich ist.

Als Vorarbeit für die Umsetzung dieser Ziele fördert die Landesregierung seit Herbst 2020 das einjährige Projekt „Konzeption eines gemeinsamen Datenraumes für den Mandanten Historisches Erbe“. Ziel des Projektes ist die Erstellung eines Konzeptes, wie die Datenbanken der einzelnen Landesmuseen zu einem gemeinsamen Datenraum verknüpft werden können. Die Projektleitung obliegt dabei dem Museum Wiesbaden (siehe auch Antworten zu den KA 20/4258 und KA 20/4418).

- Frage 4. Wie viele Kulturgut bewahrende Einrichtungen in Hessen haben beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste seit 2019 Anträge auf Förderung zur systematischen Aufarbeitung ihrer Provenienzen im
- Förderbereich „koloniale Kontexte“ gestellt? (Bitte jeweils unter Angabe der Einrichtung)
 - Förderbereich „NS-Raubgut“ gestellt? (Bitte jeweils unter Angabe der Einrichtung)

Der Landesregierung liegen keine Informationen zur Quote eingereicherter Förderanträge beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste vor.

Bewilligte Projekte aus den Förderbereichen „koloniale Kontexte“ und „NS-Raubgut“ können über den Projektfinder auf der Website des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste mit ausführlichen Informationen zur Zielsetzung des jeweiligen Projektes abgerufen werden.

- Frage 5. Inwieweit setzt sich die Landesregierung dafür ein, dass beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste neben der Grundlagenforschung im Bereich der Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR, die seit 2017 gefördert wird, auch Projektförderungen möglich werden und der Bereich damit den Bereichen „koloniale Kontexte“ und „NS-Raubgut“ vergleichbar aufgestellt wird?

Die Landesregierung erachtet den Ausbau der Projektförderung im Bereich „Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR“ als einen wichtigen Schritt, welcher jedoch einerseits strukturelle und organisatorische Voraussetzungen für die Provenienzforschung erfordert und andererseits erst auf vertieften Kenntnissen zur Aufbau- und Ablauforganisation der staatlich organisierten unrechtmäßigen Entziehung von Kunst und Kulturgut in der ehemaligen DDR aufbauen kann. Aus diesem Grund wird derzeit die Grundlagenforschung gefördert.

- Frage 6. Bei wie vielen Kulturgütern wurden in Hessen seit 2019 im Rahmen der Forschung Provenienzen ermittelt? (Bitte jeweils unter Angabe der Institution)?

Die Erforschung der Provenienzen eines Sammlungsobjektes ist gleichbedeutend mit der Frage nach seiner Herkunft. Sie gehört zu den Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und ist integraler Bestandteil der täglichen Arbeit an Museen, Bibliotheken, Archiven und am Kunstmarkt. Neben der Identifizierung von sogenanntem Raubgut dient die Provenienzforschung auch dem Erkenntnisgewinn zur Sammlungs- und Institutionengeschichte sowie dem Verständnis der Prozesse um Authentifizierung, (Wert-)Zuschreibung, Manifestation oder Aneignung dessen, was heute als Kulturgut definiert wird. Es handelt sich hierbei um einen laufenden Prozess, in dem beständig neue Erkenntnisse durch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den unterschiedlichen, beteiligten Institutionen gewonnen werden und zu dem keine statistische Erhebung geführt wird. Insofern können für die Gesamtheit aller ermittelten Provenienzen sämtlicher Objekte in kulturgutbewahrenden Einrichtungen in Hessen keine Daten genannt werden.

- Frage 7. Wurde mittlerweile auch für Kulturgut bewahrende Einrichtungen in privater oder kommunaler Trägerschaft (museal und universitär) ein Konzept zur Ermittlung von Provenienzen erarbeitet?

Der Hessische Museumsverband (HMV) hat seit Herbst 2020 eine Stelle für einen wissenschaftlichen Referenten oder eine wissenschaftliche Referentin für Provenienzforschung besetzt, um sein Beratungsangebot zu erweitern, gezielt Maßnahmen zur Provenienzforschung für nichtstaatliche Museen zu entwickeln und Kontakte zu entsprechenden Institutionen und Personen zu knüpfen (siehe auch Antwort zu Frage 1. Die Beratungstätigkeit und der Kontaktaufbau sind bereits erfolgreich gestartet. Im Frühjahr 2021 wird der HMV eine Befragung der nichtstaatlichen Museen durchführen, in der Objekte außereuropäischer Herkunft ermittelt werden sollen. Die Umfrage soll eine Basis für Folgeprojekte des Verbandes zur Feststellung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten bieten. Darüber hinaus ist ein Prüfverfahren auf Verdachtsmomente für NS-Raubgut in Vorbereitung.

- Frage 8. Wie viele Kulturgüter, die derzeit zu Sammlungen von Kulturgut bewahrenden Einrichtungen in Hessen gehören, wurden seit 2019 als Raubgut eingestuft oder restituiert?

Die Provenienzforschung trägt als ein wissenschaftliches Instrument zur Klärung unterschiedlicher Herkunfts- und Unrechtskontexte bei. Ihr Ziel ist es, möglichst lückenlos die Eigentums- und Besitzverhältnisse zu ergründen sowie die Translokation von Objekten nachzuvollziehen. Aus den Ergebnissen lassen sich vielschichtige Aussagen ableiten. Darunter stellt die Einstufung als „Raubgut“ nur einen Aspekt dar, der dann im Falle eines Unrechtskontextes in einer Restitution, als einer Art der fairen und gerechten Lösung, münden kann.

Dies vorweggenommen, wird mit Bezug auf die landeseigenen Sammlungen geantwortet: Im November 2020 wurde eine Zeichnung von Bonaventura Genelli „Aesop unter den Griechen“ aus dem Bestand der Museumslandschaft Hessen Kassel an die Erben nach Dr. Michael Berolzheimer restituiert. Ferner wurde das Gemälde „Prozession im Gebirge“ von Adolf Hölzel, welches sich bis 2020 als Dauerleihgabe im Bestand des Museum Wiesbaden befand, als Raubgut identifiziert

und dem Eigentümer zur Restitution an die Erben der Frankfurter Familie Flersheim zurückgegeben.

Darüber hinaus wurden mehrere Verdachtsfälle, bei denen ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden kann, in die Datenbank Lost Art eingestellt (HLMD: ein Gemälde, MHK: fünf kunsthandwerkliche Gefäße, fünf Plastiken, ein Musikinstrument, eine Druckgraphik, eine Kupferplatte, ein Schmuckobjekt).

Frage 9. Wie viele Beratungsverfahren hat die im August gegründete Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland seit ihrer Einrichtung im August 2020 bereits bearbeitet?

Eine wesentliche Voraussetzung für das Beratungsangebot der „Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland“ ist ihr Bekanntheitsgrad. Aus diesem Grund fließt ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit aktuell in die Vernetzung mit nationalen und internationalen Akteuren ein, um entsprechende Bedarfe und Interessen von Personen und Institutionen in den Herkunftsstaaten und -gesellschaften sowie in Deutschland und Europa zu identifizieren. Eine summarische Nennung der geführten Beratungsgespräche würde diesen Aufwand in keiner Weise abbilden.

Wiesbaden, 16. März 2021

Angela Dorn